

Prof. Dr. Hans Bertram

Die UNICEF Report Card 20

Zusammenfassung und kommentierte Erweiterung

Unequal Chances – Children and Economic Inequality

Zur Lebenssituation von Kindern in 44 OECD- und EU-Ländern
mit besonderem Schwerpunkt auf Deutschland

Internationale Veröffentlichung des Originalberichts:

12. Mai 2026, Florenz · UNICEF Office of Research – Innocenti

Deutsche Vorstellung:

17. Mai 2026, Köln · Christian Schneider, UNICEF Deutschland

1. Auf einen Blick

Der am 12. Mai 2026 in Florenz veröffentlichte UNICEF-Bericht Report Card 20 „Unequal Chances – Children and Economic Inequality“ untersucht den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit und dem Wohlbefinden von Kindern in 44 OECD- und Hocheinkommensländern. UNICEF Deutschland hat die Studie am 17. Mai 2026 vorgestellt. Christian Schneider, Geschäftsführer von UNICEF Deutschland, ordnet die Ergebnisse für die Bundesrepublik ein und fordert: „Die Bekämpfung der Kinderarmut muss politische Top-Priorität werden.“

Die wichtigsten Befunde

- Die Niederlande, Dänemark und Frankreich belegen im Gesamtranking des kindlichen Wohlbefindens die ersten drei Plätze.
- Deutschland erreicht im internationalen Vergleich nur Platz 25 von 37 umfassend bewerteten Ländern – das untere Mittelfeld, unverändert gegenüber dem Vorbericht.
- Im OECD-Durchschnitt lebt fast jedes fünfte Kind in Einkommensarmut. In Deutschland stagniert die Kinderarmutsquote seit Jahren bei rund 15 Prozent.
- Im Mittel der 44 Länder verdienen die obersten 20 Prozent der Haushalte mehr als das Fünffache der untersten 20 Prozent. In Deutschland ist das Verhältnis von 1:4,3 (2012) auf 1:5,0 gestiegen.
- Kinder in den ungleichsten Ländern sind 1,7-mal häufiger übergewichtig und verlassen die Schule mit 65 Prozent Wahrscheinlichkeit ohne Grundkompetenzen (gegenüber 40 Prozent in den gleichsten Ländern).
- In Deutschland ist der soziale Gradient besonders ausgeprägt: 90 Prozent der 15-Jährigen aus wohlhabenden Familien erreichen die Mindestkompetenzen in Lesen und Mathematik, in benachteiligten Familien nur 46 Prozent.

Zentrale Botschaft

Wirtschaftliche Ungleichheit ist kein unvermeidliches Schicksal. Länder wie Portugal (Platz 4), Irland (Platz 6) oder Litauen (Platz 7) zeigen, dass auch bei geringerer Wirtschaftskraft bessere Lebensbedingungen für Kinder möglich sind. Für Deutschland besteht laut UNICEF dringender Handlungsbedarf in den Bereichen Kinderarmut, Bildungsgerechtigkeit und gesundheitliche Chancengleichheit.

2. Über den Bericht

Die Report Card 20 ist die 20. Ausgabe der internationalen Vergleichsstudie des UNICEF-Forschungsinstituts Innocenti zum kindlichen Wohlbefinden in wohlhabenden Ländern, die seit dem Jahr 2000 erscheint. Untersucht werden 44 EU- und OECD-Länder. Aus Datengründen gehen 37 dieser Länder in das Gesamtranking ein.

Erstmals nimmt der Bericht ausdrücklich den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit und dem Wohlbefinden von Kindern in den Fokus. Das Wohlbefinden wird über sechs Indikatoren in drei Dimensionen gemessen.

Tabelle 1: Indikatoren des kindlichen Wohlbefindens

Dimension	Indikator	Datenquelle
Physische Gesundheit	Kindersterblichkeit (0–14 Jahre)	UN IGME 2024
Physische Gesundheit	Übergewicht und Adipositas (5–19 Jahre)	NCD-RisC
Mentales Wohlbefinden	Lebenszufriedenheit der 15-Jährigen	OECD PISA 2022
Mentales Wohlbefinden	Suizidrate bei Jugendlichen (15–19 Jahre)	WHO Mortality DB
Kompetenzen	Akademische Mindestkompetenz (Lesen & Mathematik)	OECD PISA 2022
Kompetenzen	Soziale Kompetenzen (15-Jährige)	OECD PISA 2022

Quelle: UNICEF Innocenti, Report Card 20 (2026); UNICEF Deutschland, Zusammenfassung 05/2026.

Methodische Hinweise

- Einkommensungleichheit: Verhältnis des 80. zum 20. Perzentil des äquivalisierten Haushaltseinkommens (Quellen: OECD Inequality Database, Eurostat, UNICEF-Berechnungen).
- Kinderarmut: Anteil der Kinder (0–17 Jahre) in Haushalten mit verfügbarem Einkommen unter 60 Prozent des nationalen Medians (Eurostat EU-SILC, OECD, nationale Statistikämter).
- Nicht alle Indikatoren liegen für alle 44 Länder vor; das Gesamtranking umfasst daher 37 Länder.
- Neu: Erstmals fließen Perspektiven von Kindern selbst aus Fokusgruppen in sechs Ländern in den Bericht ein.

3. Die internationale Gesamtrangliste

Die Spitze der Rangliste wird erneut von den Niederlanden, Dänemark und Frankreich angeführt. Auffällig sind die guten Platzierungen wirtschaftlich schwächerer Länder wie Portugal, Rumänien oder Ungarn, die bei diesem Vergleich vor Deutschland liegen. Das Ranking zeigt: Wohlstand allein ist keine Garantie für gutes Aufwachsen – politische Prioritäten und gezielte Investitionen in Kinder zählen mehr.

Tabelle 2: Auszug aus der Rangliste des kindlichen Wohlbefindens

Platz	Land	Charakterisierung
1	Niederlande	Spitzenwerte in allen drei Dimensionen
2	Dänemark	Starke Bildung und mentales Wohlbefinden
3	Frankreich	Geringere Ungleichheit als OECD-Schnitt
4	Portugal	Aufsteiger trotz geringerer Wirtschaftskraft
6	Irland	Verbesserung von Platz 12 (RC 16, 2020); Platz 1 bei Kompetenzen
7	Litauen	Starke Bildungsergebnisse
9	Rumänien	Wirtschaftlich schwächer, aber besseres Kinderwohl als DE
10	Ungarn	Wirtschaftlich schwächer, aber besseres Kinderwohl als DE
19	Slowakei	Mittelfeld – über Deutschland
25	Deutschland	Unteres Mittelfeld; unverändert gegenüber RC 19
...	...	Insgesamt 37 Länder im Gesamtranking

Quellen: UNICEF Innocenti Report Card 20 (2026); UNICEF Deutschland, Pressemitteilung vom 17.05.2026; UNICEF Ireland, 12.05.2026.

Bewegung gegenüber dem Vorbericht

Die deutsche Platzierung von Rang 25 (von 37) entspricht im Wesentlichen dem Stand der Report Card 19 von 2025. Während Länder wie Irland deutlich aufgerückt sind – von Platz 12 (Report Card 16, 2020) auf nun Platz 6 –, ist Deutschland im unteren Mittelfeld verharret.

4. Kernergebnisse zur wirtschaftlichen Ungleichheit

Über alle 44 untersuchten Länder hinweg zeichnet die Studie ein eindeutiges Bild: Ökonomische Ungleichheit und Kinderarmut beeinträchtigen Gesundheit, Bildung und Lebenszufriedenheit. Kinder in den ungleichsten Ländern haben deutlich schlechtere Chancen als Gleichaltrige in egalitäreren Ländern.

Tabelle 3: Auswirkungen wirtschaftlicher Ungleichheit auf Kinder (OECD-Durchschnitt)

Indikator	Ungleichste Länder	Gleichste Länder
Anteil der Kinder ohne Grundkompetenz in Lesen/Mathe	65 %	40 %
Risiko für Übergewicht (im Vergleich)	1,7-fach erhöht	Referenzgruppe
Mindestkompetenz: reichste 20 % der Haushalte	—	83 %
Mindestkompetenz: ärmste 20 % der Haushalte	—	42 %
Einkommensverhältnis (oberstes zu unterstem Quintil)	> 5,0	≈ 3,5
Kinder in Einkommensarmut (Anteil)	ca. 20–25 %	ca. 10–12 %

Quelle: UNICEF Innocenti, Report Card 20 (2026), eigene Aufbereitung. Vergleichsgrößen aggregiert; einzelne Indikatoren beruhen auf 36–43 Ländern mit verfügbaren Daten.

Die fünf zentralen Befunde im Überblick

1. Im OECD-Schnitt verdienen die obersten 20 Prozent mehr als das Fünffache der untersten 20 Prozent.
2. Fast jedes fünfte Kind in den untersuchten Ländern lebt in Einkommensarmut – ein Niveau, das seit Jahren stagniert.
3. Kinder in den ungleichsten Ländern haben ein 1,7-fach erhöhtes Risiko für Übergewicht.
4. In EU-Ländern berichten 73 Prozent der Kinder aus dem reichsten Fünftel sehr gute Gesundheit, gegenüber nur 58 Prozent im ärmsten Fünftel.
5. Bildungsungleichheit ist gravierend: 83 Prozent der wohlhabendsten 15-Jährigen erreichen die Mindestkompetenzen, aber nur 42 Prozent der ärmsten.

5. Deutschland im Detail

Deutschland gehört zu den wirtschaftsstärksten Ländern der Welt – beim kindlichen Wohlbefinden gehört es nicht zur Spitzengruppe. Die Studie identifiziert Bildungsgerechtigkeit und Kinderarmut als zentrale Schwachstellen. Christian Schneider von UNICEF Deutschland betont: „Unser Land vergibt Zukunftschancen.“

Tabelle 4: Deutschlands Platzierung nach Dimension

Dimension	Rang Deutschland	Bewertung
Gesamtranking	25 von 37	Unteres Mittelfeld
Körperliche Gesundheit	15 von 41	Oberes Mittelfeld
Kompetenzen (Bildung)	34 von 41	Stark unterdurchschnittlich
Mentales Wohlbefinden	Mittelfeld*	Wachsende Sorge, soziale Spaltung

* Im Bereich mentales Wohlbefinden weisen die deutschen Werte ein gemischtes Bild auf; UNICEF berichtet keine isolierte Rangzahl, sondern dimensionsbezogene Befunde. Quelle: UNICEF Deutschland, Pressemitteilung vom 17.05.2026.

Tabelle 5: Schlüsselzahlen für Deutschland

Indikator	Wert	Einordnung
Kinderarmutsquote (Anteil unter 60 % Medianeinkommen)	15 %	Stagnierend seit Jahren
Einkommensverhältnis Top 20 % zu Bottom 20 %	1 : 5,0	Verschlechtert seit 2012 (1 : 4,3)
15-Jährige mit Mindestkompetenz Lesen & Mathematik	60 %	Rang 34 von 41
15-Jährige aus benachteiligten Familien mit Mindestkompetenz	46 %	Sozialer Gradient besonders groß
15-Jährige aus privilegierten Familien mit Mindestkompetenz	90 %	—
Sehr gute Gesundheit: Kinder reichstes Fünftel	79 %	—
Sehr gute Gesundheit: Kinder ärmstes Fünftel	58 %	Differenz: 21 Prozentpunkte
Hohe Lebenszufriedenheit: 15-J. aus wohlhabenden Familien	73 %	—
Hohe Lebenszufriedenheit: 15-J. aus	61 %	Differenz: 12

Indikator	Wert	Einordnung
einkommensschwachen Fam.		Prozentpunkte

Quelle: UNICEF Deutschland, Pressemitteilung 17.05.2026; UNICEF Innocenti Report Card 20 (2026).

5. Deutschland im Detail (Fortsetzung)

Der soziale Gradient als Kernproblem

Die für Deutschland auffälligste Größe ist die Schere zwischen Jugendlichen aus benachteiligten und privilegierten Familien. In keinem der drei Untersuchungsbereiche – Gesundheit, Bildung, mentales Wohlbefinden – ist Deutschland in der Lage, herkunftsbedingte Nachteile auszugleichen. Im Bildungsbereich beträgt die Differenz zwischen den Extremen 44 Prozentpunkte, bei der Gesundheit 21 Prozentpunkte, bei der Lebenszufriedenheit 12 Prozentpunkte.

Tabelle 6: Soziale Ungleichheit in Deutschland

Indikator	Reichstes Quintil	Ärmstes Quintil	Differenz
Mindestkompetenz Lesen & Mathematik	90 %	46 %	44 Prozentpunkte
Sehr gute Gesundheit (15-Jährige)	79 %	58 %	21 Prozentpunkte
Hohe Lebenszufriedenheit (15-Jährige)	73 %	61 %	12 Prozentpunkte

Quelle: UNICEF Innocenti Report Card 20 (2026), eigene Darstellung.

Strukturelle Hintergründe

Der Bericht beschreibt, wie ökonomische Benachteiligung und mangelnde Teilhabe den Alltag von Kindern beeinträchtigen: Beengte Wohnverhältnisse mit wenig Rückzugsräumen, schlecht ausgestattete Schulen, benachteiligte Wohnviertel ohne ausreichende Kinderärzte oder Spielplätze. Hinzu kommt finanzieller Dauerstress, der die familiären Beziehungen belastet und die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigt.

Stimmen aus dem Bericht

„Inequality profoundly affects how children learn, what they eat, and how they feel about life.“

— Bo Viktor Nylund, Direktor UNICEF Innocenti

„Die Bekämpfung der Kinderarmut muss politische Top-Priorität werden. Unser Land vergibt Zukunftschancen.“

— Christian Schneider, Geschäftsführer UNICEF Deutschland

„Reducing child poverty and inequality is one of the most effective ways to improve children's health, well-being and life chances.“

— Gwyther Rees, leitender Autor des Berichts, UNICEF Innocenti

6. Exkurs: In Deutschland geborene und zugewanderte Kinder

Hinweis: Die Report Card 20 differenziert die Ergebnisse für Deutschland nicht nach Migrationsstatus, sondern primär nach Einkommensquintilen. Da die im Bericht genutzte OECD-PISA-Studie 2022 diese Differenzierung jedoch erlaubt – und zugleich die Hauptdatenquelle für die UNICEF-Bildungsindikatoren ist –, wird hier ergänzend auf die OECD-Originalauswertung zurückgegriffen.

Wichtige Begriffsklärung: Die hier verwendeten PISA-Kategorien sind nicht identisch mit „Migrationshintergrund“ nach deutscher Statistik. PISA unterscheidet nach dem Geburtsland von Eltern und Kind:

- „Native“ / nicht-zugewandert: mindestens ein Elternteil ist in Deutschland geboren.
- „Zweite Generation“: das Kind ist in Deutschland geboren, beide Eltern sind im Ausland geboren.
- „Erste Generation“: das Kind ist selbst im Ausland geboren – also zugewandert.

Der deutsche statistische Begriff „Migrationshintergrund“ (Destatis) ist breiter und umfasst zusätzlich Kinder, bei denen nur ein Elternteil im Ausland geboren wurde. PISA-Werte und Destatis-Werte zum „Migrationshintergrund“ sind deshalb nicht direkt vergleichbar.

Anteile in Deutschland (PISA 2022, 15-Jährige)

Tabelle 7: 15-Jährige nach Geburtsland (PISA-Definition)

Gruppe (PISA-Definition)	Anteil 2022	Anteil 2012
In Deutschland geboren, mindestens ein Elternteil ebenfalls in DE geboren	ca. 74 %	ca. 87 %
In Deutschland geboren, beide Eltern im Ausland geboren (zweite Generation)	16,6 %	—
Selbst im Ausland geboren = zugewandert (erste Generation)	ca. 9 %	—
Beide Elternteile im Ausland geboren (zusammen erste + zweite Gen.)	26 %	13 %

Quelle: OECD PISA 2022, Country Note Germany; PISA-Konsortium Deutschland (TUM). Die unterste Zeile fasst erste und zweite Generation zusammen; sie ist nicht identisch mit „Migrationshintergrund“ nach Destatis.

Tabelle 8: Leistungsabstände in Deutschland (PISA 2022)

Indikator (PISA 2022, Deutschland)	Vor sozio-ök. Bereinigung	Nach sozio-ök. Bereinigung
Mathematik: Vorsprung „native“ ggü. Kindern mit zwei im Ausland geborenen Eltern	59 Punkte	32 Punkte

Indikator (PISA 2022, Deutschland)	Vor sozio-ök. Bereinigung	Nach sozio-ök. Bereinigung
Lesen: Vorsprung „native“ ggü. Kindern mit zwei im Ausland geborenen Eltern	67 Punkte	40 Punkte

Quelle: OECD, PISA 2022 Results (Volume I and II) – Country Notes: Germany. „Native“ in PISA-Definition: mindestens ein Elternteil in Deutschland geboren.

Zentrale Befunde

- In der unbereinigten Auswertung ist der Abstand erheblich: 59 Punkte in Mathematik und 67 Punkte in Lesen entsprechen rund 1,5 Schuljahren Lernrückstand.
- Nach sozioökonomischer Bereinigung verringert sich der Abstand um etwa die Hälfte. Ein großer Teil des Gefälles ist also kein eigenständiger Migrationseffekt, sondern ein Einkommens- und Bildungseffekt. Die verbleibenden 32 bzw. 40 Punkte sind aber statistisch signifikant.
- Zugewanderte Kinder (erste Generation) schneiden deutlich schlechter ab als in Deutschland geborene Kinder zugewanderter Eltern (zweite Generation), die wiederum schlechter abschneiden als Kinder mit mindestens einem in Deutschland geborenen Elternteil.
- Sprache ist ein zentraler Faktor: Wer zu Hause nicht Deutsch spricht, hat in Mathematik einen besonders großen Rückstand – diese Differenz ist in Deutschland eine der größten innerhalb der OECD.
- Der Anteil der in Deutschland geborenen Kinder mit zwei im Ausland geborenen Eltern (16,6 %) gehört zu den höchsten innerhalb der OECD. Diese Gruppe ist in Deutschland sozialisiert; ihre Bildungsergebnisse prägen die deutschen UNICEF-Vergleichswerte erheblich mit.

Einordnung im Verhältnis zum Report Card 20

Eine wichtige Lesehilfe vorab: Kinder, die als Geflüchtete oder im Rahmen humanitärer Aufnahme nach Deutschland kommen – etwa aus Syrien oder der Ukraine –, leben in den ersten Jahren nahezu zwangsläufig im untersten Einkommensquintil, weil Bürgergeld bzw. Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz keine andere Einordnung erlauben. Die Korrelation zwischen erster Generation und niedrigem Haushaltseinkommen ist deshalb teilweise arithmetisch und kein eigenständiger sozialer Befund.

Daraus folgt eine differenzierte Lesart der UNICEF-Schlüsselzahl (nur 60 Prozent der 15-Jährigen erreichen die Mindestkompetenzen):

- Bei der ersten Generation ist der schlechte Bildungsstand vor allem Folge von Sprachbarrieren, Schulunterbrechungen und Fluchterfahrungen, weniger eines unzureichenden deutschen Bildungssystems im engeren Sinn. Die richtige Vergleichsfrage lautet hier eher: Wie gut gelingt die Integration zugewanderter Kinder im internationalen Vergleich – nicht: Wie gut ist das deutsche Bildungssystem allgemein.

- Bei der zweiten Generation hingegen ist der verbleibende Abstand ein aussagekräftiger Indikator. Diese Kinder sind in Deutschland geboren und haben die gesamte Bildungslaufbahn hier durchlaufen – hier zeigt sich, wie gut Sprachförderung, frühkindliche Bildung und soziale Mobilität funktionieren.
- Auch der sozioökonomische Gradient (46 % vs. 90 %), den UNICEF hervorhebt, wird durch den hohen Anteil erst kürzlich zugewanderter Kinder im untersten Quintil mit beeinflusst. Eine sauberere Analyse müsste zwischen Bildungsherausforderungen bei Neuankommen und strukturellen Defiziten des Systems unterscheiden.

Die Politikkonsequenzen für die beiden Gruppen sind unterschiedlich: Für die erste Generation stehen Sprachförderung, schulische Integration und das Aufholen unterbrochener Bildungsbiografien im Vordergrund. Für die zweite Generation und für einkommensschwache Familien insgesamt geht es eher um Strukturfragen des Bildungs- und Sozialsystems – die im Mittelpunkt der UNICEF-Empfehlungen stehen.

6.3 Methodische Vertiefung: Bildungsstand der Eltern als alternativer Prädiktor

Das aktuelle Haushaltseinkommen ist für zugewanderte Familien als Erklärungsvariable nur eingeschränkt aussagekräftig, weil es bei Geflüchteten in den ersten Jahren weitgehend identisch mit dem Bürgergeld-Niveau ist. Aussagekräftiger wäre das Humankapital der Eltern – also ihr formaler Bildungsstand. Das in PISA verwendete ESCS-Maß bezieht den Bildungsstand der Eltern bereits ein, neben Beruf und kulturellem Besitz. Eine sozioökonomische Bereinigung kontrolliert also nicht nur Einkommen, sondern auch Elternbildung.

Überraschender Befund: Eine 2025 veröffentlichte Forschungsarbeit auf Basis der deutschen PISA-Daten 2012–2022 (Heller et al.) hat gezielt untersucht, welche sozioökonomischen Faktoren die Schulleistung von Kindern der ersten Generation in Deutschland erklären. Das Ergebnis war kontraintuitiv: Bildungsstand und Beruf der Eltern hatten in dieser Gruppe keinen statistisch signifikanten Einfluss. Nur der Faktor „home possessions“ (Bücher, Lernumgebung) blieb signifikant. Was hingegen sehr stark erklärte: das eigene Leseverständnis und das Ankunftsalter.

Mögliche Erklärung

Ausländische Bildungsabschlüsse übertragen sich schlecht ins deutsche Schulsystem. Eine syrische Ärztin oder ein ukrainischer Ingenieur kann ihren Kindern bei deutschen Schulaufgaben weniger helfen als deutsche Eltern mit derselben formalen Qualifikation – wegen Sprache, fehlender Vertrautheit mit dem deutschen Bildungssystem und fehlender sozialer Netzwerke. Das Humankapital der Eltern ist vorhanden, aber im Aufnahmeland zunächst weniger „aktivierbar“. Erst in der zweiten Generation wird der Bildungsstand der Eltern wieder zum starken Prädiktor – wie bei Kindern ohne Migrationshintergrund.

Methodische Schlussfolgerung

Die UNICEF-Bereinigung „nach sozioökonomischem Status“ enthält den Elternbildungsstand bereits. Die verbleibenden 32 bzw. 40 Punkte Restdifferenz lassen sich daher nicht einfach

durch „die Eltern hatten weniger Schule“ erklären. Der eigentliche Mechanismus ist die fehlende Übertragbarkeit von Bildung über die Migrationsgrenze hinweg – ein Phänomen, das primär durch Sprachförderung und institutionelle Brücken kompensiert werden kann, nicht durch Einkommenshilfen.

6.4 Politische Konsequenz: Deutsch als Zweitsprache als Schlüssel

Aus den vorangegangenen Befunden folgt eine klare politische Konsequenz: Die Bildungsdefizite zugewanderter Kinder können nicht primär über Sozialtransfers gelöst werden – sie verlangen einen massiv ausgebauten Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Sprache ist nach Befund des Mercator-Instituts und der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der KMK (Januar 2025) der zentrale, derzeit aber strukturell unterversorgte Hebel.

Die strukturelle Ursache: KMK-Fehlplanung 2011

Die quantitative Grundlage des heutigen Engpasses ist in einer eigenen Datenanalyse rekonstruiert worden („Kinder kommen nicht vor – Eurostat gegen Kultusminister. Eine Kohortenanalyse 2010/2025“). Datenbasis ist ausschließlich der Eurostat-Datensatz migr_pop3ctb, abgeglichen mit der KMK-Vorausberechnung vom August 2011 (Dokumentation Nr. 192). Befund: Die KMK projizierte für 2025 einen Rückgang der Schülerzahlen um durchschnittlich 15 Prozent, gestützt nur auf die deutsche Geburtsstatistik – die im Ausland geborenen Kinder wurden nicht modelliert. Real liegt die Gesamtkohorte der 2- bis 18-Jährigen um rund 2,63 Millionen Personen über der KMK-Prognose, davon rund 1,88 Millionen als unbeplante Schülerinnen und Schüler im schulpflichtigen Alter. Allein 1,08 Millionen dieser Differenz entfallen auf im Ausland geborene Kinder.

Tabelle 9: KMK-Prognose 2011 vs. reale Eurostat-Kohorte 2025

Jahrgang	KMK 2011	Real 2025	Lücke
Schulanfänger (6 Jahre)	586.803	801.699	+214.896 (+36,7 %)
14-Jährige (Sek. I)	623.614	774.842	+151.228 (+24,3 %)
15-Jährige (Sek. I)	626.476	764.412	+137.936 (+22,0 %)
Alle 2- bis 18-Jährigen (gerundet)	10,74 Mio.	13,37 Mio.	+2,63 Mio. (+24,5 %)

Quellen: Eurostat migr_pop3ctb (Stand 2025); KMK Dokumentation Nr. 192 (August 2011), eigene Berechnung im Manuskript „Kinder kommen nicht vor“.

Tabelle 10: Daraus abgeleiteter DaZ-Lehrkräftebedarf

Schritt der Berechnung	Wert
Im Ausland geborene Kinder 6–15 Jahre (Eurostat 2025)	1.062.485 Personen
Anteil mit anhaltend intensivem DaZ-Bedarf (konservativer Ansatz: 55 %)	rd. 584.000 Schüler
Klassenfrequenz lt. KMK/Mercator-Institut	13 Kinder pro DaZ-/Vorbereitungsklasse
Daraus rechnerischer Bedarf an voll qualifizierten DaZ-Lehrkräften	rd. 45.000 VZÄ
Tatsächlicher Bestand (Bertelsmann-Schätzung)	25.000–30.000 Kräfte
Akute Lücke ausschließlich im DaZ-Segment	15.000–20.000 Lehrkräfte
Personalkosten Vollabdeckung DaZ-Lücke (75 Tsd. € pro Stelle)	rd. 3,4 Mrd. € / Jahr

Quelle: Eigene Berechnung im Manuskript „Kinder kommen nicht vor – Eurostat gegen Kultusminister. Eine Kohortenanalyse 2010/2025“. Datenbasis Eurostat migr_pop3ctb; Klassenfrequenz nach KMK/Mercator-Institut; Bestandsschätzung nach Bertelsmann Stiftung.

Was auf dem Spiel steht

Konsequenz ohne Gegensteuern: Nach den Eurostat-Daten zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängern verlassen 27,2 Prozent der im Ausland geborenen jungen Erwachsenen das deutsche Bildungssystem ohne tragfähigen Abschluss. Diese Zahl wird in der Report Card 20 nicht zitiert, ist aber für die Einordnung entscheidend, weil sie das Ergebnis genau jener Personallücke beschreibt, die unter 6.4 und in Tabelle 10 ausgewiesen ist.

Zur Größenordnung: Die Gesamtlücke aus der KMK-Fehlplanung von 2011 entspricht rund 175.000 nicht geschaffenen Lehrkräfte-Vollzeitstellen, einem jährlichen Mehrbedarf von rd. 26,5 Milliarden Euro und einem einmaligen baulichen Investitionsstau von rd. 216 Milliarden Euro – entsprechend rund 3.760 zusätzlichen Schulgebäuden à 500 Plätzen. Die 45.000 DaZ-Lehrkräfte sind in diesen 175.000 enthalten und bilden das fachlich anspruchsvollste, am schwersten zu schließende Teilsegment.

Im Klartext: Wenn jetzt nicht entschlossen in DaZ-Lehrkräfte, in Sprachstandsdiagnostik und in verpflichtende Sprachförderung investiert wird, läuft eine erhebliche Zahl zugewanderter Jugendlicher sehenden Auges in einen Bildungsabschluss unterhalb des Hauptschulniveaus – mit allen bekannten Folgen für Arbeitsmarkt, soziale Teilhabe und gesellschaftliche Kohäsion. Das wäre kein „Migrationsproblem“, sondern das messbare Ergebnis einer Planungsentscheidung von 2011, die im Jahresgutachten 2024/25 des Sachverständigenrats nicht einmal als Position auftaucht.

6.5 Der Befund, der seit der ersten PISA-Studie bekannt ist

Bemerkenswert an der deutschen Bildungspolitik ist nicht ein Mangel an empirischer Erkenntnis, sondern der Umstand, dass die Befundlage seit einem Vierteljahrhundert dieselbe ist – ohne dass daraus strukturpolitische Konsequenzen gezogen werden. Bund und Länder finanzieren eine hervorragend ausgestattete Bildungsforschungs-Infrastruktur, in der Deutschland im europäischen Vergleich Spitzenposition einnimmt.

Die Pointe lässt sich an einer einzigen Biografie zeigen: Prof. Dr. Petra Stanat, heute Direktorin des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin und damit Leiterin der zentralen, von der Kultusministerkonferenz beauftragten Forschungseinrichtung zur Qualität des deutschen Schulsystems, hat bereits in der allerersten deutschen PISA-Studie (PISA 2000, deutsche Berichte 2001/2002) nachgewiesen, dass nicht „die Migration“ oder die Herkunftsregion die Bildungsergebnisse von Kindern aus zugewanderten Familien bestimmt – sondern die Sprache und die Qualität der Sprachförderung. Dieses Ergebnis hat sie in den Folgejahren in einer Reihe weiterer Studien immer wieder bestätigt.

Die Forschungsinfrastruktur dahinter

Stanat ist kein Einzelfall, sondern Teil einer breit ausgebauten Bildungsforschungslandschaft, in der Bund und Länder seit zwei Jahrzehnten erhebliche Mittel investieren. Diese Infrastruktur liefert in immer feinerer Auflösung dieselben Befunde.

Tabelle 12: Die deutsche Bildungsforschungs-Infrastruktur (Auswahl)

Institution / Programm	Aufgabe
IQB – Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (HU Berlin)	Im Auftrag der KMK; Bildungsstandards-Überprüfung, IQB-Bildungstrend, IQB-Studien zur Mathematik- und Lesekompetenz.
NEPS – Nationales Bildungspanel (LifBi Bamberg)	Längsschnittstudie, finanziert vom BMBF; folgt Bildungsbiografien von Geburt bis ins Erwachsenenalter.
DIPF – Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation	Empirische Bildungsforschung, Bildungsmonitoring, DZHW-Kooperation.
Mercator-Institut für Sprachförderung und DaZ (Universität zu Köln)	Forschung und Empfehlungen zu Sprachförderung und Mehrsprachigkeit.
PISA / TIMSS / IGLU (OECD, IEA)	Internationale Vergleichsstudien, deutsche Konsortien (TUM, IFS, IPN).
BMBF – Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung	Forschungsförderung im Umfang mehrerer hundert Millionen Euro über die Programmlaufzeit.

Quellen: Institutionelle Selbstdarstellungen, BMBF-Förderportale, KMK-Veröffentlichungen.

Tabelle 11: 25 Jahre derselbe Befund – Auszug aus den Veröffentlichungen

Jahr	Studie / Veröffentlichung	Zentrale Aussage
2001/02	PISA 2000 (deutsche Berichte): Stanat u. a.	Sprachkompetenz ist der zentrale Prädiktor der Bildungsergebnisse von Kindern mit zwei zugewanderten Eltern.
2003	Stanat, Schulleistungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (BMBF)	Differenzierung nach Generation und Sprachgebrauch zu Hause; Sprachförderung als Schlüssel.
2006/10	PISA 2006 / 2009; IQB-Studien	Befund unverändert; soziale und sprachliche Komposition der Schule wirken kumulativ.
2011 / 2016 / 2021	IQB-Bildungstrend (Stanat als Direktorin)	Bildungstrends im Primar- und Sekundarbereich; Migrations- und Sprachfaktoren bleiben dominant.
2022	PISA 2022 (OECD); IQB-Bildungstrend	Identischer Befund – Schere zwischen Schülerinnen und Schülern aus deutsch- und nicht-deutschsprachigen Familien wächst weiter.

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Originalpublikationen von Petra Stanat und des IQB; Bildungstrend-Berichte 2011, 2016, 2021. Keine erschöpfende Bibliografie.

Die Pointe: Die deutsche Bildungspolitik wird seit 25 Jahren – von der Person, die heute der zentralen Qualitätsforschungseinrichtung der Länder vorsteht – darauf hingewiesen, dass Sprache und Sprachförderung der entscheidende Hebel sind. Die KMK ist Auftraggeber des IQB. Das politische Handeln, das sich daraus zwingend ergeben würde – flächendeckende Sprachstandsdiagnostik, verbindliche Sprachförderung, eine ausreichende Zahl qualifizierter DaZ-Lehrkräfte – ist nicht erfolgt. Forschung, die immer dasselbe Ergebnis reproduziert, ohne dass die zuständigen Ministerien daraus strukturelle Konsequenzen ziehen, wird zur *Legitimationsforschung*: Sie ersetzt das politische Handeln durch eine immer feinere Selbstbeschreibung des Problems.

Was stattdessen nötig wäre

Wenn der Befund seit der ersten PISA-Erhebung steht und von der heutigen IQB-Direktorin persönlich vielfach belegt wurde, ist die zentrale politische Aufgabe nicht eine weitere Studie, sondern struktureller Umbau:

- Schulkapazität an reale Schülerzahlen anpassen: Die in Tabelle 9 ausgewiesene Lücke von rd. 1,88 Millionen unbeplanten Schulplätzen muss durch einen

verbindlichen Schulbau- und Sanierungsplan in Bund und Ländern geschlossen werden – nicht durch weitere Diagnostik.

- Lehramtsausbildung an realen Bedarfen ausrichten: DaZ, Sonderpädagogik, Grundschulpädagogik müssen Pflichtbestandteile, nicht Wahloptionen sein. Lehramts-Studiengänge in Fächern mit Überangebot sollten reduziert, Kapazitäten in Mangelfächern hochgefahren werden – mit Quoten- und Anreizsteuerung.
- Studienprogramme ohne praktischen Bedarf für die Personallücke konsequent zurückführen oder schließen. Die Wissenschaftsministerien der Länder verfügen dafür über die nötigen Instrumente; sie nutzen sie nur selten gegenüber den Hochschulen.
- Forschungsmittel umlenken: Ein größerer Anteil der für empirische Bildungsforschung aufgewendeten Mittel sollte in implementierungsnahe Programme fließen – Sprachstandsdiagnostik im Regelbetrieb, evaluierte Förderkonzepte, Aus- und Fortbildung.
- Politische Verantwortung übernehmen: Kultusminister und Wissenschaftsminister haben gegenüber dem Wissenschaftssystem dieselbe Pflicht zur Härte wie gegenüber Schul- und Hochschulträgern. Wenn die Forschungslandschaft seit Jahrzehnten denselben Befund liefert, ohne dass Strukturreformen folgen, muss die Forschungsförderung neu priorisiert werden.

Die Logik ist die einer Umkehr der Beweislast: Solange Forschung neue Erkenntnisse liefert, lohnt sich die Investition. Wenn sie dasselbe Ergebnis wiederholt, muss die nächste Investition in die Strukturen gehen, die das Ergebnis verändern könnten – in Schulgebäude, Stellen und Ausbildungsgänge. Andernfalls bleibt die Bildungspolitik bei einem rituellen Erkenntnisgewinn stehen, der das eigentliche Versäumnis kaschiert.

7. Empfehlungen von UNICEF

UNICEF appelliert an die Bundesregierung sowie an Politik und Gesellschaft, entschlossen gegen die Folgen wirtschaftlicher Ungleichheit für Kinder vorzugehen. Die zentralen Forderungen lassen sich in vier Handlungsfeldern bündeln.

Tabelle 13: Empfehlungen im Überblick

Handlungsfeld	Maßnahmen (Auswahl)
1. Kinderarmut bekämpfen	Ressortübergreifendes Maßnahmenpaket zur finanziellen Absicherung benachteiligter Familien; bessere Auszahlung des Kindergeldes; bedarfsgerechte Neuberechnung des soziokulturellen Existenzminimums; gezielte Förderung von Schulen, Kitas und Gesundheitsversorgung in besonders belasteten Stadtteilen.
2. Gute Zugänge schaffen	Bund, Länder und Kommunen müssen für gut ausgestattete Schulen, Arztpraxen und Spielplätze in allen Quartieren sorgen. Benachteiligte Wohnviertel sollten kindgerecht gestaltet, Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule gestärkt und Programme wie „Kinderfreundliche Kommunen“ ausgebaut werden.
3. Kinderinteressen stärken	Etablierung von Kinderbeauftragten auf Bundes- und Länderebene; stärkere Berücksichtigung der Perspektive von Kindern in der politischen Willensbildung; Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz.
4. Datenlage verbessern	Kontinuierliches Monitoring der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen; bedarfsgerechte Evaluation politischer Maßnahmen, um die Wirkung von Reformen verlässlich beurteilen zu können.

Quelle: UNICEF Deutschland, Pressemitteilung vom 17.05.2026; vgl. UNICEF Innocenti Report Card 20 (2026).

Über Empfehlungen hinaus

Auf internationaler Ebene fordert UNICEF zusätzlich gezielte Investitionen in benachteiligte Gemeinden, kostenlose und nahrhafte Schulmahlzeiten, kleinere soziale Segregation in Schulen sowie einen verbesserten Zugang zu psychischer Gesundheitsversorgung. Erstmals fließen in den Bericht auch O-Töne von Kindern aus sechs Ländern ein – sie schildern, wie sich Armut auf Selbstwertgefühl, Zugehörigkeit und Zukunftsperspektiven auswirkt.

8. Quellen und weiterführende Materialien

Die folgenden Quellen wurden für diese Zusammenfassung herangezogen:

- UNICEF Innocenti, Report Card 20: Unequal Chances – Children and economic inequality (Florenz, 12. Mai 2026).
- UNICEF Deutschland, Pressemitteilung: UNICEF-Studie zum Wohlbefinden von Kindern – Deutschland nur auf Platz 25 (Köln, 17. Mai 2026).
- UNICEF Deutschland, Zusammenfassung und Empfehlungen für kindliches Wohlbefinden (8 Seiten, Mai 2026).
- UNICEF UK, Pressemitteilung vom 12. Mai 2026: Economic inequality harming children's wellbeing in world's wealthiest countries.
- UNICEF Ireland, Pressemitteilung vom 12. Mai 2026: Ireland ranks highly for child wellbeing – but inequality is shaping children's lives.
- UN News, 12. Mai 2026: From childhood to university, economic inequality shapes life chances worldwide.
- WMN.de (FUNKE Mediengruppe), 18. Mai 2026: Neue UNICEF-Studie: Bei diesem wichtigen Thema schneidet Deutschland schlecht ab.
- OECD, PISA 2022 Results (Volume I and II) – Country Notes: Germany (2023).
- OECD, Immigrant background and student performance: PISA 2022 Results (Volume I).
- Bildungsforschungszentrum TUM (PISA-Konsortium Deutschland), PISA 2022 Zusammenfassung.
- Heller et al. (2025): How reading comprehension and age at arrival predict achievement among 1st generation immigrant students in Germany: Evidence from PISA 2012–2022.
- Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK (Januar 2025): Empfehlungen zu Deutsch als Zweitsprache (DaZ).
- Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (Universität zu Köln).
- Statistisches Bundesamt (Destatis): Schulabbrecherquote nach Staatsangehörigkeit; Pressemitteilung Zahl der Woche PD24/36.
- IAB-Forum / Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Annähernd zwei Drittel der Geflüchteten haben einen Schulabschluss (IAB-BAMF-SOEP-Befragung).
- Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR), Faktenpapier zu ungleichen Bildungschancen (2024/2025).
- Manuskript „Kinder kommen nicht vor – Eurostat gegen Kultusminister. Eine Kohortenanalyse 2010/2025“ (19 S.). Quantitative Herleitung der KMK-Fehlplanung und des daraus resultierenden DaZ-Lehrkräftebedarfs.

- Eurostat-Datensatz migr_pop3ctb (Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Geburtsland), Stand 2025.
- Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 192 (August 2011): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010 bis 2025.
- Eurostat-Indikator zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängern nach Geburtsland (27,2 % für im Ausland Geborene).
- Bildungsfinanzbericht 2025 (Pro-Kopf-Ausgaben pro Schüler: 9.500 €).
- Bertelsmann Stiftung: Bestandsschätzung qualifizierter DaZ-Lehrkräfte in Deutschland (25.000–30.000).
- IQB – Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (HU Berlin): IQB-Bildungstrend; Auftraggeber Kultusministerkonferenz.
- NEPS – Nationales Bildungspanel, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi Bamberg); BMBF-Förderung.
- DIPF – Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation.
- BMBF – Rahmenprogramm Empirische Bildungsforschung.
- Petra Stanat u. a. (2002): PISA 2000 – Die Studie im Überblick. Hrsg.: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Petra Stanat (2003): Schulleistungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Differenzierung deskriptiver Befunde aus PISA und PISA-E.
- IQB-Bildungstrend 2011, 2016, 2021 (Hrsg. IQB, Stanat u. a.).
- Klassiker der schichtspezifischen Bildungsforschung als historische Folie: Ralf Dahrendorf (1965/66), Georg Picht (1964), Heiner Geißler (1965).

Datenquellen der Report Card 20

- OECD Inequality Database; Eurostat Database; UNICEF-Berechnungen (Einkommensungleichheit).
- Eurostat EU-SILC; OECD Income Distribution Database; nationale Statistikämter (Kinderarmut).
- OECD PISA 2022 (Lebenszufriedenheit, akademische und soziale Kompetenzen).
- WHO Mortality Database (Jugendsuizid).
- UN IGME 2024 (Kindersterblichkeit).
- NCD-RisC (Übergewicht und Adipositas).

Hinweis

Die in dieser Zusammenfassung enthaltenen Werte für Deutschland stützen sich vor allem auf die offiziellen Veröffentlichungen von UNICEF Deutschland zur Report Card 20. Werte für andere Länder beruhen auf den Pressemitteilungen der jeweiligen Nationalkomitees sowie den Originaltexten von UNICEF Innocenti.